

*Leben wie ein Baum,
einzeln und frei,
und brüderlich wie ein Wald,
das ist unsere Sehnsucht*
Nâzım Hikmet

*Meinen Enkelkindern,
die in solcher Freiheit leben mögen*

Vorwort

Freiheit ist ein vieldeutiges, immer wieder entstelltes und missbrauchtes Wort. Fast scheint es, als sei der Begriff der Freiheit nur noch eine abgenutzte, leere Worthülse. Zu fragen ist immer, welche Freiheit denn gemeint sei. Zwar durchzieht alle Bedeutungen von Freiheit eine (negative) Grundbestimmung, die Abwesenheit von Nötigung, jedoch kann das in historisch-konkreten Situationen ganz Unterschiedliches meinen: vom Privileg bis hin zu einem »Verein freier Menschen« (Marx). Durch die bloße Frage nach den Bedingungen ihrer Möglichkeit oder durch eine Begriffsanalyse lässt Freiheit sich nicht gültig bestimmen. Bereits im *Deutschen Wörterbuch* der Brüder Grimm hieß es: »*philosophische erklärungen der freiheit sprechen wenig an*«, weil sich mit dem Wort mehr verbindet, als Begriffsbestimmungen hergeben, und sich unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen daran heften. Das philosophische Begreifen der Freiheit hat all das mit zu reflektieren, was dieser Begriff bei uns anspricht.

Freiheit ist immer historisch-konkret bestimmt und zudem ein flüchtiges Phänomen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Realität: Schnell schlägt die erhoffte Freiheit, einmal erkämpft, in Abhängigkeit um. Eine Antwort darauf, warum das so ist, lässt sich vor allem bei Hegel und Marx finden. Freiheit ist demnach *erstens* kein Zustand, sondern ein Prozess. Sie *wird* nur durch Befreiung und kann

in jedem Augenblick wieder verspielt werden, wenn das Interesse der Freiheit nicht mehr das Handeln bestimmt. Wer von Freiheit spricht, hat daher in erster Linie von der Geschichte der Freiheit zu sprechen, in der sie als permanent werdende *ist* und Konturen gewinnt, auch institutionell. Und *zweitens* realisiert sich Freiheit diesen Theorien zufolge nicht bruchlos und universell, den gesamten Lebensprozess der gesellschaftlichen Individuen durchdringend, sondern ist in der Realität immer nur Stückwerk. Konkrete Freiheit enttäuscht dadurch allemal die hochgespannten Erwartungen eines Freiheitspathos, das gleichwohl im Prozess der Befreiung als subjektiver Antrieb unverzichtbar sein kann.

Die vorliegende Einführung versucht, diesen Gedanken zu skizzieren und plausibel zu machen. Es handelt sich daher in erster Linie weder um eine Begriffsgeschichte noch um eine ideen- oder philosophiegeschichtliche Darstellung des Freiheitsproblems und auch nicht um einen Überblick über aktuelle Diskussionen zum Thema Freiheit. Es geht vor allem darum, den Zusammenhang von Freiheit und Befreiung im Rückgang auf Hegel und Marx aufzuzeigen. Das hat eine systematische Verschiebung der Koordinaten gegenüber den meisten Diskursen über das Freiheitsproblem zur Folge: Es geht nicht um Gegensätze wie Freiheit und Unfreiheit, Freiheit und Determinismus, negative und positive Freiheit, sondern um den Gegensatz abstrakter und konkreter Freiheit. Das Konzept konkreter Freiheit bildet das Zentrum der folgenden Ausführungen.

Der systematische Bezug besonders auf Hegels Philosophie bringt es mit sich, dass einige Passagen für eine Einführung schwer verständlich erscheinen mögen; das betrifft besonders die Ausführungen zur Individualität am Beginn des dritten Kapitels. Aber auch, wenn es zum Verständnis

der weiteren Darlegungen genügt, das Resultat zur Kenntnis zu nehmen, wollte ich im Blick auf dieses systematisch entscheidende Problem meine Interpretation Hegels und Hegels Position selbst überprüfbar machen. – Wer sich über die gegenwärtigen Diskussionen zur Freiheitsproblematik näher unterrichten möchte, findet im Literaturverzeichnis einige Hinweise; die betreffenden Titel sind mit einem * markiert.

Jürgen Harrer hat mich überredet, diesen Text zu schreiben. Ihm danke ich für die Anregung und Betreuung des Vorhabens und vor allem für seine Geduld.

Andreas Arndt